Macht-Rochaden im Mai

Gastbeitrag von Dr. Rainer Werning

Dr. Rainer Werning foto: privat

Bei den Halbzeitwahlen vom 13. Mai in den Philippinen siegten Repräsentanten der politischen Dynastien und exponierte Vertreter aus dem Showbusiness.

Allgegenwärtig ist und bleibt der Schatten des 1989 im hawaiianischen Exil verstorbenen Diktators Ferdinand E. Marcos. In dessen Heimatprovinz Ilocos Norte fuhren Witwe Imelda und Tochter Imee haushohe Siege ein – als wiedergewählte Kongressabgeordnete beziehungsweise Gouverneurin. Marcos-Sohn „Bongbong“ gehört bereits seit Sommer 2010 dem Senat an.

Mit Paolo Benigno „Bam“ Aguirre Aquino IV wurde ein Cousin des seit 2010 amtierenden Präsidenten einer von zwölf Senatoren. Ebenfalls schaffte der Sohn von Expräsident Joseph E. Estrada (1998-2001), Joseph Victor „JV“ Ejercito, den Sprung in den Senat. Nancy Binay, Tochter des amtierenden Vizepräsidenten Jejomar Binay, gelang ebenfalls der Einzug in den Senat.

Liza Mazavom Frauenverband „GABRIELA“ war selbst jahrelang im Parlament und leistete unter schwierigen Bedingungen eine kämpferische Parlamentsarbeit rf-foto

Sie bezeichnete sich nach ihrem Sieg selbst als *„Coke Zero“* im Vergleich zu ihrem als *„Coke Light“* eingestuften Vater. Etlichen Kommentatoren blieb darob die Spucke weg; sie fragten sich, wer da eigentlich mit welchem (Sach-)Verstand in den Senat einzieht. Mit Grace Poe, der Tochter des einst überaus populären Schauspielers Fernando Poe Junior, gelang es einer weiteren Frau, Senatorin zu werden.

Dem Kongress gehören erneut mehrheitlich Personen aus alteingesessenen Feudalclans an. Hervorstechend ist hier insbesondere Expräsidentin Gloria Macapagal-Arroyo (2001-2010). Die Lady verbringt aufgrund diverser Anklagen wegen Amtsmissbrauchs, Veruntreuung von Steuergeldern und anderer Delikte seit Monaten einen zwangsverordneten, wiewohl privilegierten Aufenthalt in einem exklusiven Krankenhaus.

Manny Pacquiao, die Ikone des philippinischen Boxsports, verteidigte ebenfalls erfolgreich seinen Posten als Kongressabgeordneter der Provinz Sarangani, deren Vizegouverneurin nun seine Frau Jinkee wurde.

Was die Bürgermeisterposten und Stadträte betrifft, sind die Resultate auf Mindanao besonders schrill. Rodrigo R. Duterte, ein strammer „law and order“-Mann in Davao City, avancierte erneut zu deren Bürgermeister, dessen Vize nunmehr sein Sohn Paolo wird. In den Provinzen Sultan Kudarat beziehungsweise Maguindanao buhlten zwei einst befreundete, doch seit Jahren arg miteinander im Clinch liegende Familiendynastien um die Gunst des Wahlvolks – die Mangudadatus und die Amspatuans. Die Clanchefs der Ampatuans sitzen seit Ende 2009 in Haft.

Sie sind angeklagt, 58 Personen – darunter 32 Medienleute – umgebracht zu haben, die im November 2009 einen Spross der Mangudadatus auf dem Weg zur Wahlregistrierung begleitet hatten. Als Gouverneur von Maguindanao wiedergewählt wurde Esmael Mangudadatu, während sich 23 (!) Mitglieder des Ampatuan-Clans in verschiedenen Orten der Provinz als Bürgermeister, Vizebürgermeister oder Stadträte behaupteten.

Die politische Stehauffigur par excellence ist und bleibt zweifellos Expräsident Estrada, der wegen Korruption und Vorteilnahme vorzeitig aus dem Amt gejagt, langjährig unter Hausarrest gestellt, schließlich rechtskräftig verurteilt, sodann aber von seiner Nachfolgerin begnadigt worden war. Bei der Präsidentschaftswahl 2010 landete „Erap“ – so sein Kosename – hinter Aquino auf dem zweiten Platz. Diesmal wurde er als Bürgermeister von Manila gewählt.

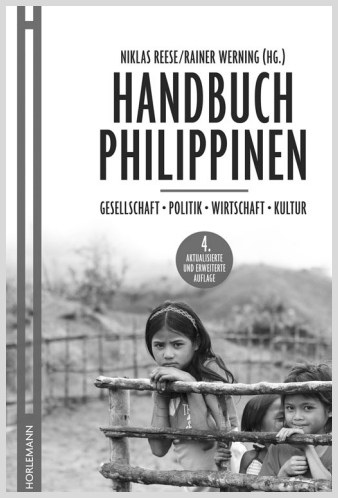
Und die Linke(n)? Nur 58 von gut 290 Kongresssitzen werden über sogenannte“Parteilisten“ vergeben, die laut Verfassung für marginalisierte Gruppen vorgesehen sind. Darüber können sich auch fortschrittliche und revolutionäre Kräfte bewerben, wie der Frauenverband GABRIELA. Keine dieser Listen kann aber mehr als 3 Sitze erhalten. Nach vorläufigem Endergebnis wurden - wie in der Vergangenheit - auch diesmal nicht mehr als 10 fortschrittlicher Kandidatinnen und Kandidaten gewählt.

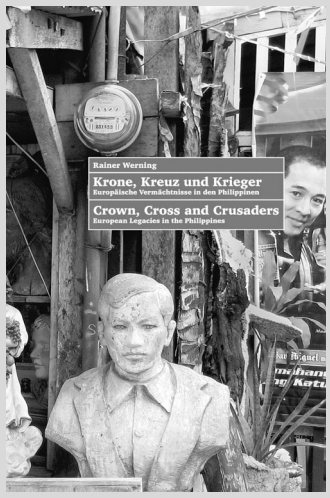
Zwangsläufig waren und bleiben ihre Chancen äußerst gering. Bestenfalls können sie das Parlament als Forum nutzen, um wirkliche Probleme öffentlich zu diskutieren. Für einen Posten im Kongress ist ein dreistelliger Millionenbetrag in Peso (1 Euro = 54 Peso) vonnöten.

Ein Senator in spe muss, um reale Gewinnchancen zu wahren, über ein Minimum von über eine halbe Milliarde Peso verfügen. Trefflich hatte einst ein Senatspräsident, Jovito Salonga, Wahlen in seinem Land als Zeichen von „Elitendemokratie“ demaskiert.

Die Vergangenheit: Diktatoren-Witwe Imelda Marcos foto: US-Navy

Die Zukunft: Die Kommunistische Partei der Phillipinen (CPP) kämpft mit ihrer New People's Army für den Sozialismus auf den Phillipinen Grafik: CPP





Dr. Rainer Werning ist ist Ko-Herausgeber des 2012 in 4., akt. und erweit. Auflage erschienenen Handbuchs „Philippinen – Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur“ und Autor des Buchs „Krone, Kreuz und Krieger – Europäische Vermächtnisse in den Phillipinen“. Beide Bücher können bei People to People, Tel: 0209/1776560, www.people-to-people.de bestellt werden.